



OPUS SANCTORUM ANGELORUM



DAS VATERUNSER UND DER DIENST DER HEILIGEN ENGEL Teil I

JESUS lehrt uns beten

“JESUS betete einmal an einem Ort; und als Er das Gebet beendet hatte, sagte einer Seiner Jünger zu Ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat” (*Lk* 11,1).

Durch die heilige Taufe wurden wir Kinder GOTTES und sind berufen, in Gemeinschaft mit Ihm und den Engeln und Heiligen des Himmels zu leben (vgl. *Heb* 12,33f). Was wir mit den Engeln gemein haben sollten, ist eine innige Verbundenheit mit GOTT, ein Leben des Gebetes. JESUS hat die vollkommenste Gemeinschaft mit dem Himmlischen VATER. Er kam in die Welt, um uns vom VATER Kunde zu bringen und uns an Seiner persönlichen Vereinigung mit dem VATER teilhaben zu lassen. So überrascht nicht, daß JESUS Seine Jünger bereitwillig gelehrt hat, wie sie beten sollen. Auf die Bitte der Jünger hin hat Er sie das VATERunser gelehrt. Dieses Gebet beinhaltet alles, wonach wir streben sollen, um das ewige Leben zu gewinnen. Es umfaßt die wesentliche Lehre der Evangelien. Deshalb nannte Tertullian es die “Zusammenfassung des ganzen Evangeliums” (Tertullian, or. 1; *KKK* 2774). Und der hl. Augustinus bekräftigt: “Geht sämtliche Gebete durch, die sich in der Schrift finden. Meines Erachtens könnt ihr darin nichts finden, was nicht im Gebet des Herrn enthalten wäre” (*KKK* 2762; ep. 130, 12,22).

Warum unser Beten unzulänglich ist

Es gibt drei Dinge - so der hl. Thomas von Aquin - die wir kennen müssen: die Dinge, an die wir glauben sollen; die Dinge, die wir erhoffen sollen; und die Dinge, die wir tun sollen. Was wir glauben sollen, steht in der Heiligen Schrift. Es ist uns im Credo in einer festen Form vorge-

geben und im Katechismus erklärt. Was wir tun sollen, ist in den Gesetzen niedergelegt: zuerst in den zehn Geboten, dann in den Vorschriften der Kirche und im allgemeinen, wie auch im besonderen im Gesetz CHRISTI, das in den beiden Geboten der Liebe besteht: der Liebe zu GOTT und zum Nächsten, den wir so lieben sollen, wie CHRISTUS uns geliebt hat. Das, was wir erhoffen sollen, kommt in einzigartiger Schönheit im VATERunser zum Ausdruck.

“Das Gebet des Herrn ist das vollkommenste ... In ihm wird nicht nur um alles gebeten, wonach wir in richtiger Weise verlangen können, sondern auch in derjenigen Reihenfolge, in der wir danach verlangen sollen; so lehrt uns dieses Gebet nicht bloß bitten, sondern formt auch unser ganzes Gemüt” (*KKK* 2763; Zitat von Thomas v. A., s. th. 2-2,83,9).

Unser Gebet bleibt unerhört, wenn wir um verkehrte Dinge bitten, wie Ehre oder weltliche Befriedigung, oder wenn wir ohne kindliches Vertrauen, ohne Demut und Ausdauer beten (vgl. Thomas v. Aquin, *Kommentar zum Matthäusevang.* Kap. 7, vv 6-9; siehe auch *KKK* 2725-2745).

Wie unser Gebet sein sollte

Das Gebet des Herrn ist in jeder Hinsicht vollkommen. Es unterweist uns in den fünf Eigenschaften, die zu einem vollkommenen Gebet gehören. Ein Gebet sollte richtig formuliert und geordnet sein; es sollte vertrauensvoll, andächtig und demütig sein. (vgl. Thomas v. Aquin, *Predigt über das VATERunser.* Einführung). Die ersten beiden Aspekte beziehen sich auf den Inhalt und die drei letzten auf unsere innere Haltung.

1. Das Gebet des Herrn ist *in vollkommen rechter Weise formuliert*. Der hl. Johannes von Damaskus stellte fest, daß wir in diesem Gebet um das bitten, was wahrhaft notwendig und angemessen ist. Aus uns selbst wüßten wir nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen (vgl. *Röm 8, 26-27*). Er aber, der mit dem VATER den GEIST in unsere Herzen eingießt, hat dieses Gebet für uns im Geiste des VATERS formuliert. Normalerweise sollte derjenige, der um etwas bittet, vorher genau wissen, was er will. Beim Gebet des Herrn ist es jedoch umgekehrt: nicht wir bestimmen unsere Wünsche, sondern wir lassen sie vom Gebet des Herrn bestimmen. Und sind unsere Wünsche einmal so umgeformt, werden wir auch die Bitten immer besser verstehen und folglich auch immer besser beten können - nämlich in Einklang von Verstand und Willen. In diesem Sinn meinte der hl. Augustinus, daß wir rechtmäßig verlangen dürfen, was im Gebet des Herrn enthalten ist. Ansonsten sollten wir nichts verlangen, was aus diesem Rahmen herausfällt.

2. Es genügt nicht, daß unsere Wünsche rechtmäßig sind. Sie müssen auch geordnet sein. Das ist die zweite Vollkommenheit des Herrengabetes. Es ist *vollkommen geordnet*. Es lehrt uns, Prioritäten zu setzen, die höheren Güter den geringeren und die Ehre GOTTES unseren persönlichen Bedürfnissen voranzustellen. "Euch aber muß es zuerst um Sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben" (*Mt 6,33*). Es ist nicht damit getan, das Gebet des Herrn in seiner vorgegebenen Ordnung zu beten. Wir sollten auch über die Regungen unseres Herzens so weit die Herrschaft gewinnen, daß wir die sieben Güter wirklich entsprechend der Rangordnung begehren, wie sie im Gebet aufeinanderfolgen. Jede Aszese läßt sich nämlich auf folgenden Grundsatz zurückführen: daß wir all unsere Wünsche gemäß der Reihenfolge ordnen, wie sie im Herrengebet vorkommen.

3. Wir dürfen das VATERunser mit *fester Zuversicht* beten, wissend, daß es direkt von dem kommt, der in Einheit mit dem VATER

und dem Heiligen GEIST sich unserer Bitten annimmt. Er, der das VATERunser formuliert hat, ist ja Selbst unser Beistand beim VATER im Himmel (vgl. *1 Joh 2,1*). Und sind nicht sogar wir Sünder gewillt, denen Gutes zu erweisen, die wir lieben? "Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wieviel mehr wird euer VATER im Himmel denen Gutes geben, die Ihn bitten" (*Mt 7,11*).

4. Die vierte Eigenschaft eines echten Gebetes ist, daß es andächtig ist. Wahre Frömmigkeit kommt aus dem Herzen, aus einer Liebe, die stark ist. Sie ergeht sich nicht in langen Reden: "Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen" (*Mt 6,7*). Bei einem andächtigen Gebet erheben wir Herz und Wille in Vereinigung mit dem SOHN GOTTES voll Hingabe zum VATER. Wir identifizieren uns gleichsam mit dem SOHN und teilen die Anliegen und Sorgen des SOHNES, der zu Seinem VATER und zu unserem VATER betet. Wenn wir so beten, dürfen wir gewiß sein, daß unser Bittopfer GOTT wohlgefällig ist. Bedenken wir, wie eng die wahre Frömmigkeit mit der rechten Ordnung unserer Bitten zusammenhängt: wir sollen zuerst GOTTES Ehre und das Kommen Seiner Reiches suchen und uns dafür einsetzen. Wie wir im letzten Rundbrief sahen, hängt das wahre Wesen der Frömmigkeit mit einer grundsätzlichen Bindung - mit dem Taufgelöbnis - zusammen, durch das wir an der Sohnschaft CHRISTI und am Reich GOTTES Anteil erhalten. Dieser geheimnisvolle Zusammenhang mit dem Taufgelöbnis ist offenkundig auch der Grund, warum in der frühen Kirche das Herrengebet neben der Heiligen Eucharistie unter die Arkandisziplin fiel: nur wer durch die Taufe der Kirche eingegliedert war, durfte an der Feier der hl. Messe und am Beten des VATERunser teilnehmen!

5. Schließlich sollte unser Gebet *demütig* sein. Als David nahegelegt wurde, um die Hand der Tochter von König Saul anzuhalten, erwiderte er: "Scheint es euch so leicht zu sein, der Schwiegersohn des Königs zu

werden? Ich bin doch ein armer und geringer Mann" (1 *Sam* 18,23). Unendlich geringer ist im Vergleich dazu unsere natürliche Würde, GOTT "unseren VATER" zu nennen. Deshalb werden wir bei jeder heiligen Messe daran erinnert, daß es getreu der Göttlichen Weisung unseres Erlösers ist, daß wir "wagen [dürfen] zu sprechen: VATER unser!" (vgl. *KKK* 2777-78).

Was hat der Mensch, das er nicht zuerst von GOTT empfangen hätte? In diesem Bewußtsein erbitten wir von GOTT nichts im Namen der Gerechtigkeit, sondern voll Demut, aber auch voll Zuversicht im Namen Seiner Liebe und Barmherzigkeit. "Ist GOTT für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat Seinen eigenen SOHN nicht verschont, sondern Ihn für uns alle hingegeben. Wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?" (*Röm* 8, 31f). Unsere Demut darf sich nicht in einem Lippenbekenntnis unserer Niedrigkeit erschöpfen, sondern muß sich auch in der Bereitschaft zeigen, alles, was wir sind und haben, für den Dienst an GOTT und der Kirche einzusetzen. Das Wort "Demut" kommt von "Dienmut", d. h. Mut zum Dienen. Gewiß ging es dem Herrn um diesen tiefsten Grund der Demut, als Er beim Letzten Abendmahl den Aposteln das Beispiel Seiner Demut ans Herz legte: "Ich aber bin unter euch wie einer, der dient" (*Lk* 22,27). Es wäre ja eine geradezu widersprüchliche Haltung, unsere Hände im Gebet auszubreiten und sie vor dem Nächsten zu verschließen!

Die Engel beten mit uns

Das VATERunser erhebt in den ersten drei Biten unseren Blick zu GOTT und zu Seinem Reich empor. Dann erst kommen unsere Anliegen. Das VATERunser eignet sich hinsichtlich seines Aufbaus und Inhalts hervorragend als "Lehrgang in Spiritualität". Wenn nämlich das Herrengebet die Zusammenfassung des ganzen Evangeliums ist, wenn es die Grundbegriffe unseres Glaubens und des geistlichen Lebens umfaßt, wenn es die sieben wichtigsten Dinge für das ewige Leben enthält und erfleht, und wenn die heiligen Engel eine wichtige Rolle in unserem geistlichen Leben spielen, dann werden wir diese Zusammenhänge auch im VATERunser entdecken können!

Und die heiligen Engel sind gewiß von großer Wichtigkeit für unser Leben, denn im Glauben bekennen wir, daß GOTT sie als dienende Geister ausgesandt hat, um denen zu helfen, die das Heil erben sollen (vgl. *Heb* 1,14). So können wir das Herrengebet auch im Hinblick auf unser heiliges Zusammenwirken mit den hl. Engeln betrachten und uns überlegen, wie wir den Dienst der hl. Engel am segensreichsten in unser Leben einbauen können. Das VATERunser bietet sich förmlich dazu an, das Wirken der hl. Engel im Göttlichen Heilsplan in "Kurzform" darzustellen.

Die Anrufung GOTTES als "unser VATER"

Die erste Frage, die sich in Verbindung mit dem Herrengebet stellt, ist diese: Was gibt uns die Berechtigung, GOTT als "unseren VATER" anzurufen? Und können auch die hl. Engel auf irgendeine Weise GOTT als ihren "VATER" ansprechen? Thomas von Aquin gibt drei Gründe an, die uns das Recht geben, GOTT "VATER" zu nennen (vgl. Predigt über das Vaterunser. Einführung). Der erste Grund ist die Tatsache unserer Erschaffung von GOTT. Der zweite ist die Vorsehung, die GOTT über Seine Geschöpfe walten läßt; sie bildet gleichsam eine Brücke zwischen Gnade und Natur, denn durch die Vorsehung gelangen wir zu unserem übernatürlichen Ziel. Der dritte Grund bezieht sich ausschließlich auf die Ordnung der Gnade und den Glauben.

Geschaffen nach GOTTES Ebenbild

GOTT hat uns nach Seinem Bild und Gleichnis geschaffen. Diese Ähnlichkeit mit GOTT beruht auf der Tatsache, daß wir Engel und Menschen mit Verstand und Willen ausgestattet sind. Wir können ähnlich wie GOTT erkennen und lieben. So sagt der Verfasser des Buches Deuteronomium, daß GOTT unser VATER ist aufgrund der Tatsache unserer Erschaffung: "Ist Er nicht dein VATER, dein Schöpfer? Hat Er dich nicht geformt und hingestellt?" (32,6). Die natürliche Wirklichkeit deutet bildhaft hin auf die übernatürliche Wirklichkeit. Diese Erkenntnis hilft uns, vieles über GOTT zu verstehen. Im Hinblick auf die geschaffene und

natürliche GOTTebenbildlichkeit in uns ist es offensichtlich, daß das Bild GOTTES in den Engeln vollkommener ist als in den Menschen, da ihr Verstand und Wille von Natur aus GOTT viel näher stehen als Verstand und Wille des Menschen (vgl. Thomas v. A. *st.* I.93,3c). Wie GOTT sind sie reine Geister; sie sind unsterblich und stehen außerhalb der Zeitlichkeit. Der hl. Bonaventura nannte sie "Spiegel der Göttlichen Vollkommenheiten" (*Collationes in Hexameron*. Kösel Verlag München. S. 238), in denen die Seele die Vollkommenheiten GOTTES betrachten kann. Die Präfation der Messe zu den hl. Engeln rühmt diese Schönheit der Engel und hebt hervor, wie wir an ihrem Glanz die Vollkommenheiten GOTTES erkennen können: "Denn Dir gereicht es zur Verherrlichung und zum Lob, wenn wir sie ehren, die Du erschaffen hast. An ihrem Glanz und ihrer Würde erkennen wir, wie groß und über alle Geschöpfe erhaben Du Selber bist." Nun verstehen wir auch, warum der Psalmist ausruft: "Ich will Dir danken aus ganzem Herzen, Dir vor den Engeln singen und spielen" (*Ps* 138,1), denn Engel wie Mensch stehen aufgrund ihrer natürlichen Ähnlichkeit wie Söhne vor GOTT, ihrem Ursprung bzw. "VATER".

Die Väterliche Vorsehung GOTTES

Eng verknüpft mit der Tatsache unseres Geschöpf-Seins ist das nachfolgende Moment der Vorsehung GOTTES. GOTT sorgt für alles, was Er geschaffen hat, mit vorsehender Liebe, so wie ein Vater für seine Familie sorgt. Deshalb ruft der Verfasser der Buches der Weisheit aus: "Deine Vorsehung, VATER, steuert [das Schiff]" (*Weish* 14,3). Dabei vergleicht er den Lauf der Schöpfung mit einer Schiffsfahrt. Und der Psalmist jubelt: "Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die Ihn fürchten" (103,13). In Seiner Vorsehung lenkt und weist GOTT zu-recht wie ein Vater: "Wen der Herr liebt, den züchtigt Er, wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat" (*Spr* 3,12). Jeremia stellt die herzliche Seite dieses Verhältnisses heraus, wenn er im Namen GOTTES ausruft: "Tröstend geleite ich sie. Ich führe sie an wasser-

führende Bäche, auf ebenem Weg, wo sie nicht straucheln. Denn ich bin Israels Vater, und Efraim ist mein erstgeborener Sohn" (*Jer* 31,9). Auch die Engel sind Empfänger dieser väterlichen Güte GOTTES, wie uns der Katechismus lehrt:

"Vom Glauben an GOTT den Schöpfer läßt sich somit die Wahrheit nicht trennen, daß in jedem Tun Seiner Geschöpfe GOTT tätig ist. Er ist die Erstursache, die in und durch die Zweitursachen wirkt. 'Denn GOTT ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt, nach Seinem Wohlgefallen' (Phil 2,13). Diese Wahrheit beeinträchtigt die Würde des Geschöpfes keineswegs, sondern erhöht sie. Durch die Macht, Weisheit und Güte GOTTES aus dem Nichts gehoben, vermag das Geschaffene nichts, wenn es von seinem Ursprung abgeschnitten ist, denn 'das Geschöpf sinkt ohne den Schöpfer ins Nichts' (GS 36,3). Erst recht kann es ohne die Hilfe der Gnade sein letztes Ziel nicht erreichen" (*KKK* 308).

Wie der hl. Bonaventura bezeugt, war bei den heiligen Engeln, die am Anfang der Welt geprüft wurden, der Übergang vom natürlichen zum übernatürlichen Zustand der Glorie als sie sich dem höchsten Gut mit Hilfe der Gnade zuwandten und so in der Glorie fest begründet und vollendet wurden sehr kurz (vgl. *Breviloquium*. Kap. 8,2). In der Glorie fest begründet, sind die Engel selbst Diener der väterlichen Vorsehung GOTTES an uns: "Lobt den Herrn, ihr Seine Engel, ihr starken Helden, die Seine Befehle vollstrecken, Seinen Worten gehorsam! Lobt den Herrn, all Seine Scharen, Seine Diener, die Seinen Willen vollziehen!" (*Ps* 103, 20-21). In diesem Sinn spricht der hl. Paulus sogar von einer gewissen Vaterschaft der hl. Engel, ausgehend davon, daß alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden von der Vaterschaft GOTTES stammt (vgl. *Eph* 3,15). Thomas v. Aquin erklärt, daß man von einer Vaterschaft nur bei lebendigen und erkenntnisfähigen Wesen sprechen kann. Beides ist auf vollkommene Weise im lebendigen GOTT vereinigt, der einen SOHN zeugt, der zugleich der Logos, das WORT GOTTES, ist. In der menschlichen Natur bringt der Vater seine Kinder körperlich wie geistig hervor, indem er sie zeugt und erzieht. Bei den reinen Geistern gibt es natürlich keine Zeugung im physischen

Sinn. Geistigerweise jedoch "empfangen" sie nicht nur in ihrem Geist, sondern "erzeugen" Wissen in den Engeln und Menschen, die unter ihnen stehen, indem sie sie mit dem Göttlichen Licht erleuchten.

Da sich das Leben nicht nur auf die Existenz an sich bezieht, sondern auch auf die Akte des Lebens, auf ein Leben in möglicher Fülle und Vollkommenheit, folgt daraus, "daß jeder, der einen anderen zu irgendeinem Akt des Lebens anleitet und hinführt, so daß er gut handelt, versteht und liebt, als sein Vater bezeichnet werden darf" (Thomas v. Aquin, *Kommentar zum Epheserbrief*, Kap. 3,15). Dies ist gewiß die Sendung der Engel an uns, und so üben sie geistigerweise eine Vaterschaft an uns aus. Sie selbst wiederum haben nichts Geistiges oder Übernatürliches, das sie nicht zuerst von GOTT empfangen hätten, wie der hl. Johannes vom Kreuz uns lehrt: "Diese Weisheit [der Glut und des Lichtes der Göttlichen Liebe] geht nämlich von GOTT aus und auf die obersten Hierarchien [der Engel] bis zu den untersten und von da auf die Menschen über" (*Dunkle Nacht der Seele*, Buch II. Kap. 12,3). Deshalb sind sie selbst die ersten Empfänger dieser väterlichen Vorsehung GOTTES.

Söhne GOTTES durch die Gnade CHRISTI

Der Hauptgrund, warum wir GOTT unseren VATER nennen dürfen, ist, weil Er uns Anteil an der Sohnschaft Seines eingeborenen SOHNES gegeben hat. Das Geheimnis "GOTT-VATER", von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen hat (vgl. *Eph* 3,15), wurde uns einzig in JESUS CHRISTUS geoffenbart, dem Menschgewordenen SOHN GOTTES (vgl. *KKK* 2780). Aber das Wort "VATER" ist nicht bloß eine schöne Anrede, sondern Ausdruck eines neuen Seins: "Seht, wie groß die Liebe ist, die der VATER uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder GOTTES, und wir sind es" (1 *Joh* 3,1). Der VATER "hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, Seine Söhne zu werden durch JESUS CHRISTUS" (*Eph* 1,5) kraft des Blutes CHRISTI, das Er für uns am Kreuz vergossen hat, und aufgrund unserer Taufe auf Seinen Tod und Seine Auferstehung hin. So werden wir mit CHRISTUS Söhne GOTTES und Erben des Himmels (vgl. *Röm* 8,17). Diese umwan-

delnde Gemeinschaft mit CHRISTUS durch die Gnade macht uns wirklich zu Teilhabern an der Göttlichen Natur (vgl. 2 *Pt* 1,4). Mit der Gnade erhielten wir auch den "Geist der Sohnschaft". "Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, VATER!" (*Röm* 8,15). Der Katechismus lehrt uns: "Die Gnade ist eine Teilhabe am Leben GOTTES; sie führt uns in das Innerste des Dreifaltigen Lebens" (*KKK* 1997). In der Gnade teilen wir die Sohnschaft des ewigen SOHNES des VATERS und dürfen GOTT unseren VATER nennen aufgrund dieser Teilhabe am Dreifaltigen Leben. Dies ist höchste Würde und größtes Vorrecht.

Die Gnade der Engel

Wie ist es nun bei den hl. Engeln? "Durch die Taufe hat der Christ Anteil an der Gnade CHRISTI, der das Haupt Seines Leibes ist. Als ein 'Adoptivsohn' darf er nun in Vereinigung mit dem Eingeborenen SOHN GOTT 'VATER' nennen" (*KKK* 1997). Wie läßt sich dieses Geheimnis der übernatürlichen Gnade und Annahme an Kindes Statt auf die Engel anwenden? In was für einer Beziehung stehen sie zu CHRISTUS? In was für einem Sinn dürfen sie GOTT "VATER" nennen?

Erstens besitzen die heiligen Engel die Vollkommenheit der heiligmachenden Gnade und Glorie, was ein Grund dafür ist, warum Geschöpfe Anteil an der Göttlichen Natur haben. Im Bewußtsein dessen lehrt uns JESUS, daß die Engel im Himmel stets das Angesicht des himmlischen VATERS sehen (vgl. *Mt* 18,10). Wenn der hl. Paulus sagt, daß alles im Himmel und auf Erden in CHRISTUS vereint werden soll (vgl. *Eph* 1,10), so bedeutet dies auch, daß die hl. Engel einen Teil Seines Mystischen Leibes bilden, dessen Haupt CHRISTUS ist (vgl. *Eph* 1,21ff). Da in CHRISTUS die Fülle der GOTTHEIT wohnt und Er in der Kirche in allem den Vorrang hat, folgt daraus, daß die Gnade der Engel nicht nur der Gnade CHRISTI untergeordnet ist, sondern aus dieser Gnade hervorgeht. Thomas von Aquin erklärt, daß CHRISTUS der als Ewiger SOHN GOTTES eines Wesens mit dem VATER ist, bei Seiner Menschwerdung eine solche Gnadenfülle verliehen wurde, daß alle Gnade und alle Auswirkungen der Gnade (z.

B. Tugenden, Erleuchtungen oder Liebesglut) von Ihm, als dem Urquell aller Gnade, auf alle anderen überströmen konnte (vgl. *st* III.7,9,c). Er bezieht die Stelle bei Johannes: "Aus Seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade" (*Joh* 1,16) nicht nur auf die Menschen, sondern auch auf die Engel, denn "CHRISTUS als Mensch ist der Urquell aller Gnaden, die in allen erkenntnisfähigen Geschöpfen zu finden sind" (*Kommentar zum Johannesevang.* v. 1,18). "Da CHRISTUS in allen vernunftbegabten Wesen die Wirkungen der Gnade in gewisser Weise eingießt, heißt das, daß Er Seiner Menschheit nach gewissermaßen das Prinzip aller Gnade ist, so wie GOTT das Prinzip allen Seins ist. So wie in GOTT alle Vollkommenheit des Seins vereinigt ist, so findet sich in CHRISTUS alle Fülle der Gnade und der Tugend, so daß Er nicht nur Selbst in der Gnade wirken kann, sondern auch andere zur Gnade bringen vermag; und dadurch hat Er den Charakter des Hauptes [der Kirche]" (*De Veritate* 29,5,c). Der hl. Bernhard von Clairvaux, der in seinen Ausführungen weniger theoretisch ist, kommt zu einem ähnlichen Schluß. Er sagt:

"Ihr wollt wissen, wie es eine Erlösung für die Engel geben konnte?" Das Problem besteht natürlich darin, daß die guten Engel nie in Sünde fielen und die gefallenen Engel nie mehr in den Stand der Gnade zurückkehren können. "Er, der den gefallen Menschen wieder aufgerichtet hat, gewährte dem Engel, der standhaft blieb, daß er nicht wanke. So hat CHRISTUS den einen aus der Gefangenschaft befreit und den anderen vor der Gefangenschaft bewahrt. So gesehen, gab es eine Erlösung für beide, indem der eine nach dem Fall und der andere vor dem Fall erlöst wurde. Damit ist offenkundig, daß unser Herr JESUS CHRISTUS die Erlösung für die heiligen Engel war, ebenso wie ihre Gerechtigkeit, ihre Weisheit und ihre Heiligung. Er war dies alles für die Engel um des Menschen willen, der die unsichtbaren Dinge GOTTES nicht erkennen kann, es sei denn an den sichtbaren Werken GOTTES (vgl. *Röm* 1,20). So hat Er

alles, was Er für die Engel war, unsertwegen getan" (*Predigt über das Hohelied*, 22).

Thomas v. Aquin drückt diesen letzten Gedanken folgendermaßen aus: "Der [heiligmachende] Einfluß CHRISTI auf die Engel war nicht Zweck der Menschwerdung, sondern eine Folge der Menschwerdung" (*De Veritate* 29,4,5m). Zeitlich gesehen, haben die Engel natürlich vor den Menschen davon Nutzen gezogen, aber immer um des Menschen willen. Durch die Bejahung dieser Tatsache gelangten die hl. Engel zu einem hohen Grad an Demut. Dies wiederum erklärt ihren Eifer, CHRISTUS zu dienen und den menschlichen Gliedern Seines Mystischen Leibes zu helfen und für sie Fürbitte zu leisten.

Schlußfolgerung

Wir haben die Gnade der heiligen Engel betrachtet, damit wir unsere Verbindung mit ihnen und den Grund unserer gemeinsamen Beziehung zu CHRISTUS und zu Seinem VATER besser verstehen können. Dabei ist uns aufgegangen, welch übergroße Vorliebe GOTT für die Menschen hat. Denn als wir Sünder es am wenigsten wert waren, hat sich Seine übergroße Liebe zu uns in der Menschwerdung und am Kreuz geöffnet, um uns zum VATER heimzuholen. Der VATER liebt uns als wahre Söhne in CHRISTUS, doch greift Seine Liebe weit über die Menschheit hinaus bis zu den Engeln zur Verherrlichung CHRISTI und um unsertwillen. Deshalb wird auch den Engeln mit uns und in CHRISTUS die väterliche Liebe GOTTES zuteil, und so dürfen sie in Vereinigung mit uns wagen zu sprechen: "VATER unser, im Himmel".

In den folgenden Rundbriefen wollen wir uns mit den sieben Bitten des VATERunsers befassen, darin unsere heilige Gemeinschaft mit den Engeln aufzuhellen suchen und aufzeigen, wie wir diese herrliche Dimension der Gemeinschaft der Heiligen in unserem Leben fruchtbar machen können.